



## Editorial



Du bist du

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur  
Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu  
Du bist du, das ist der Clou

Lied von Jürgen Werth

Der neue Präsident – der neue Fritz. Nach Fritz Schönholzer kommt Fritz Ammann. Fritz Schönholzer und ich haben einige Gemeinsamkeiten: erlernter Beruf, grosses Herz für das Tabor, gingen zusammen joggen, haben zusammen Jungschar gemacht, sind beide Friedensstifter. (Fritz kommt von Friedrich und bedeutet Friedensstifter)

Wir beide sind ein Gedanke Gottes und nicht nur wir, sondern jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes, so wie es in der Bibel im Psalm 139,13 steht:

Gott, du bist es, der meinen Körper und meine Seele erschaffen hat, kunstvoll hast du mich im Leibe meiner Mutter gebildet. Ich danke dir dafür, dass ich so wunderbar erschaffen bin.

Jedes der Kinder und Jugendlichen im Tabor, alle Mitarbeitenden und die Mitglieder im Vorstand sind ein Gedanke Gottes, jedes ist gewollt, kein Zufall. Jedes hat seinen Charakter und das Recht, damit in unserer Gesellschaft zu leben. Jede Person ist einzigartig erschaffen, und für sie möchte ich meine Zeit und meine Kraft einsetzen.

Mein Herz schlägt für die Kinder und Jugendlichen und ich liebe ihre Fröhlichkeit, Begeisterungsfähigkeit, Freude und Unbeschwertheit. Da berührt es mein Herz, wenn ich sehe, wie Kinder durch ihre Umstände in Situationen hineingeraten, die ihnen viel Not, Ängste, Lustlosigkeit, Wut und Trauer auslösen. Als Präsident arbeite ich nicht direkt an der Front mit den Kindern und Jugendlichen zusammen, die Aufgaben sind eher im Hintergrund und von strategischer Art. Leiten der Vorstandssitzungen, Gedanken-Ideenaustausch mit der Heimleitung, Sitzungen mit den kantonalen Ämtern, Repräsentant des Vereins, leiten der Nachfolgeregelung von Urs Klingelhöfer als Heimleiter, punktuelle Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen und den Mitarbeitern pflegen.

Bei all meinem Schaffen liegt es mir am Herzen, dass sich jedes der Kinder und Jugendlichen und Mitarbeitenden im Tabor wohlfühlt. Mit meiner Arbeit will dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche ein geordnetes, fröhliches, lebenswertes, sinnerfülltes Leben mit Perspektiven leben können.

Mein Wunsch ist es, dass ALLE im Tabor erfahren können:

«Ich bin ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu, ich darf SEIN.»

## Das ist doch der Gipfel!



### Nach einer anstrengenden Wanderung haben alle den Gipfel des Gemmenalphorns erreicht

Shana Hunziker, Praktikantin

Am Samstagmorgen des Pfingstwochenendes herrschte auf der Gruppe Adlerhorst früh bereits Aufbruchsstimmung. Gepackt wurde am Freitagnachmittag, nun wurde nur noch gefrühstückt und das Auto geladen. Schliesslich ging es los auf die andere Seite des Thunersees, wo uns als Residenz für die drei Tage eine abgelegene Hütte ohne fliessendes Wasser erwartete. Zu dieser meint Alexander: «Ich war trotzdem dankbar für die Hütte, denn wir konnten auf Matratzen schlafen und hatten eine schöne Aussicht auf den See.» Obwohl die Jungs wussten, dass sie an diesem Wochenende auch einmal ihre Komfortzone würden verlassen müssen, war die Vorfreude auf die Tage gross. «Ich freute mich auf alles», sagt Alexander im Rückblick auf den Lagerbeginn. Bevor wir die besagte Hütte bezogen, wanderten wir vom Justital aufs Gemmenalphorn. Die Wanderung dauerte mehrere Stunden und war anspruchsvoll, viele von uns kamen an ihre Grenzen. Auf dem Gipfel angekommen schien sich jedoch der Schweiß gelohnt zu haben: Der grossartige Ausblick machte stolz auf sich selbst und alle Mitstreiter. Armin erwähnt: «Für mich gehören solche Wanderungen einfach zu diesen Lagern dazu. Ich mag es sehr, in den Bergen zu sein.»

Der Sonntag war dann körperlich etwas weniger anspruchsvoll. Am Morgen war Ausschlafen und gemütliches Frühstück angesagt. Ausserdem wurde –

wie am Vorabend auch schon – die Umgebung rund um die Hütte weiter inspiziert. Gegen Mittag machten wir uns auf den Weg zu den Beatushöhlen. Viele Leute hatten an diesem Tag dieselbe Idee, denn die Höhlen waren sehr gut besucht, und dennoch war es nicht weniger eindrücklich. Den späteren Nachmittag verbrachten wir am See mit Baden und «Sünnele». Das Pizzaessen in Oberhofen rundete dann den gelungenen Tag ab.

Bereits vor dem Frühstück hatten wir dann am Montag unsere Sachen wieder gepackt und durften, den Möglichkeiten unserer Hütte entsprechend, gemeinsam einen schon fast luxuriösen Brunch geniessen. Nach dem Abwasch und Hausputz besuchten wir die Hängebrücke in Sigriswil, welche eine weitere wunderbare Aussicht bot. Schliesslich gab es noch einmal einen Sprung in den Thunersee, bevor wir dann die Rückfahrt ins Tabor antraten.

Durch das Pfingstlager wurde den Kindern einmal mehr ermöglicht, gemeinsam Herausforderungen zu meistern, Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, das sommerliche Wetter und die Natur zu geniessen und einfach Gemeinschaft zu pflegen. «Ich denke, das Pfingstlager ist wichtig, weil man die Gemeinschaft miteinander anders erlebt als im Alltag», meint Armin dazu.

### Impressum

Texte und Beiträge: Redaktionsteam

Layout: Jürg Däpp

Erscheinungsform: viermal jährlich als

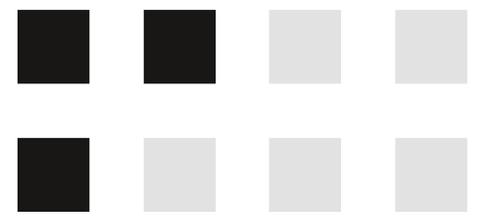
«Bericht», «News», «Live» und «Thema»

Auflage dieser Ausgabe: 3'500 Exemplare

Druck: Druckerei Jakob AG, Grosshöchstetten

Spendenkonto: PC 30-5441-2

© Verwendung von Bild- und Textmaterial ist nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Kinderheimat Tabor gestattet!



Praktikum und Zivildienst als Sprungbrett in den Sozialbereich

# «Gestern Praktikant – Heute stellvertretender Heimleiter!»

Urs Klingelhöfer, Heimleiter

In den letzten über 25 Jahren haben gegen 100 Praktikantinnen und Zivildienstleistende mit wertvoller Unterstützung innerhalb der Wohngruppen und Schulklassen die Basis-Betreuung massgeblich ergänzt. Delia Gafner nutzte vor Jahren das Praktikum zur Klärung des Berufswunsches Sozialpädagogik. Es brauchte zwar etwas länger als ein Halbjahr, um Klarheit zu bekommen. Inzwischen hat sie erfolgreich die vierjährige Ausbildung an der höheren Fachschule ICP abgeschlossen und den Wohnsitz

**«Es ist der aller schönste Arbeitsplatz der Welt!»**

auch dank glücklicher privater Umstände vom Zürcher – ins schöne Berner Oberland verlegt. Für sie ist klar; «Es ist der aller schönste Arbeitsplatz der Welt!» – Natürlich war das Praktikum aber auch herausfordernd, ja manchmal sogar überfordernd. Dank der guten Einbettung in unterstützenden Teams lernt man aber gerade auch in Grenzerfahrungen sehr viel und schnell – auch über sich selber. Ähnlich war der Einstieg für den jetzigen Heimleiterstellvertreter Daniel Ammann. Er erinnert sich auch an herausfordernde und prägende Ereignisse während dem Praktikum bei den Jungs der Wohngruppe: «Ich kann mich an eine Situation erinnern, als sich zwei Jugendliche am Nami vor der Gruppenweihnacht gegenseitig mit dem Schmutzwasser vom Zimmerputz in der Wohnstube duschten. Die Stimmung war regelrecht im Eimer!»

Der Einsatz von Praktikanten ist dem Namen gemäss sehr praktisch ausgelegt, dazu nochmals Daniel Ammann: «Ich schätzte die Möglichkeiten sehr, die sich durch die Beziehungsarbeit ergaben. Ich verbrachte mit den Kindern und Jugendlichen viel Zeit in der Werkstatt oder im Hatti, was eine grosse Chance für die Beziehungsgestaltung war. Natürlich waren es auch die erlebnispädagogischen Projekte, die wir gemeinsam in Themenwochen oder an den Wochenenden gemeinsam erleben durften.»

Dass ein Praktikum nicht nur einen Mehrwert für die Institution darstellt, sondern auch einen persönlichen Entwicklungsprozess auslöst, umschreibt Janice Zurbrugg: «Das Praktikum hat sowohl meine berufliche als auch meine persönliche Entwicklung

nachhaltig beeinflusst. Beruflich gesehen habe ich wertvolle Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit gesammelt und mein Verständnis für die Bedürfnisse von benachteiligten Kindern und Jugendlichen erweitert.»

Nadja Schädeli, selber wohnhaft in Aeschi und durch den Grossvater als ehemaligen Leiter mit dem Tabor indirekt verbunden, macht ihr Ausbildungspraktikum im Rahmen des Fachhochschulstudiums auf der Wohngruppe. Sie schätzt den konkreten Praxisbezug und den Austausch mit den bereits ausgebildeten Sozialpädagogen. «Hier kann ich mir ein konkretes Bild machen und selber erfahren, welche Methoden oder Techniken in welcher Situation sinnvoll sind und welche in der Praxis nur schwer umsetzbar sind.»

**«Hier kann ich mir ein konkretes Bild machen und selber erfahren, welche Methoden in welcher Situation sinnvoll sind»**

Ohne grosse Vorkenntnisse hat Dario Zimmermann seinen ZIVI-Einsatz von einem halben Jahr in der Taborsschule angetreten. Im Hintergrund steckt dabei der Gedanke nach einer beruflichen Veränderung in den Bereich der Lehrerbildung. Mit der Berufsmaturität hat er schon mal gute Voraussetzungen geschaffen. «Das Tabor hat ein sehr vorbildliches Arbeitsklima. Es wird professionell und engagiert gearbeitet. Die Mitarbeiter im Tabor, egal ob Lehrpersonen oder andere Mitarbeiter, hinterlassen mir einen sehr motivierten Eindruck. Das ist selbst als Zivi schnell spürbar und deshalb würde ich das Tabor sofort weiterempfehlen.» – Mit dieser Empfehlung von Dario möchte ich mich als Leiter bei allen Praktikanten und ZIVI's herzlich für die wertvolle Praktikumsarbeit bedanken. Ohne euch würde den Kindern und Teams eine wichtige Stütze fehlen! – Falls Sie, liebe Lesenden, Interesse an einem Praktikum haben oder Personen kennen, so freuen wir uns über Bewerbungen oder entsprechende Empfehlungen. Ein lohnendes Jahr für die Kinder, das Tabor und die beteiligten Praktikanten.

Mit dem Ende der obligatorischen Schul...

# «I packe i mi Rucksack»

Daniel Ammann, Berufswahlcoach

Ein Spiel, das wohl alle aus der Kindergartenzeit kennen. Ein Spiel, das die Merkfähigkeit, die Fantasie und Kreativität anregen soll. Ein Gedanke, der vielleicht auch im Rückblick auf eine Taborzeit spannend sein kann. In diesem Jahr verlassen fünf Jugendliche nach einer Zeit zwischen 2.5 und 7.5 Jahren das Tabor. Eine lange, prägende Zeit. Was packt man nach dieser Zeit alles in den Rucksack? Was möchte man mitnehmen, und was ist man auch froh «auszupacken» und hier zu lassen?

Es sind vorwiegend Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Gruppen- und Schulalltag, die man gerne mitnimmt. Ich habe ein bisschen bei den Jugendlichen nachgefragt, was sie gerne einpacken.

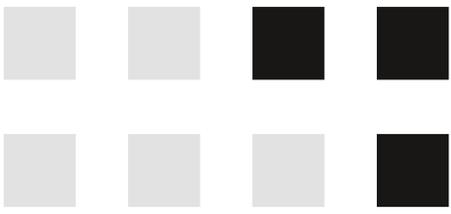
Für Narina, Celine und Leonie war sofort klar: Die Toskanaferien 2019 werden ein bleibendes Erlebnis sein. Aber auch Erlebnisse mit vielen Schweißstropfen gehören dazu: Für Jerome ist es der Trek über die Alpen ins Wallis, für Celine der Trek in die Lobhornhütte. Es sind Erinnerungen, die mit vielen Strapazen, emotionalen Auf und Ab's, Grenzerfahrungen, Ausdauer und einem abschliessenden Erfolgserlebnis verbunden sind.

Es sind die Beziehungszeiten in den erlebnispädagogischen Projekten, aber auch die Zeit mit der Bezugsperson, wie Narina erwähnt, die einen sehr wichtigen Teil der prägenden Zeit ausmachen. Auch die anderen Jugendlichen erzählen, dass die Zeiten auf der Gruppe mit vielen solchen «Beziehungszeiten» mit den Gleichaltrigen zu den guten Momenten gehören. Man konnte zusammen spielen, plaudern und chillen. Damit verbunden sind teilweise auch ein hoher Pegel an Lautstärke, Dynamik, Spannungen und Konflikten. Alle freuen sich auf ruhigere Zeiten, sei es zu Hause oder in der Jugendwohngruppe in Frutigen. Die permanenten sozialen Kontakte lassen alle gerne hier und freuen sich auf die Ruhe und mehr Selbstständigkeit.

Zu den weiteren Highlights gehören unter anderem die Zeiten im Hatti. Leonie schätzte besonders den Umgang mit den jungen Tieren.

Celine war begeistert, wenn sie mit dem Traktor ihre Runden drehen durfte. Dies wird sie auch in Zukunft tun dürfen, denn sie macht im Limpachtal eine Lehre als Landwirtin.

Ob die jungen Tiere in einem zukünftigen Beruf von Leonie Platz finden werden, wird sich noch zeigen. Sie macht ab August ein 10. Schuljahr. Nanja darf viel an Selbstständigkeit und Selbst-



zeit beginnt ein neuer Lebensabschnitt

## sack»

vertrauen in ihren Rucksack einpacken. Dies wird ihr eine grosse Hilfe auf ihrem Weg zur Informatikerin sein. Schön, dass sie bereits die Möglichkeit hatte, in diesem Schuljahr tageweise in ihrem zukünftigen Lehrbetrieb zu arbeiten. Auch Narina durfte mit einem Praktikumstag pro Woche in «ihrer» Bäckerei in die zukünftigen Aufgaben als Detailhandelsassistentin hineinwachsen. Der Berufswunsch als Koch war bei Jerome schon länger ein Thema. Die Gruppe Adlerhorst wird den Gourmetkoch vermissen. Schön, dass er im Küchenämthli hier im Tabor auf seine zukünftige Arbeit vorbereitet wurde und bereits den Einsatz mit seinem persönlichen Messersatz üben durfte. Euch Jugendlichen wünschen wir von Herzen alles Gute im Prozess des Loslassens, viel Mut, Zuversicht und Gelingen in den neuen Aufgaben und dem Start in den spannenden, neuen Lebensabschnitt.

Rituale und Gewohnheiten als nützliche Helfer im Alltag anwenden

## Wie haben Sie es so mit Zähneputzen?

Jürg Däpp, Administrator

Bitte entschuldigen Sie diese Frage. Sie soll nur verdeutlichen, wie Rituale und Gewohnheiten unseren Alltag stärker prägen, als wir das auf den ersten Blick oft meinen. Rituale (nicht nur religiöse), Gewohnheiten und strukturierte Abläufe geben Sicherheit und Verlässlichkeit, vermitteln oft ein «Wir-Gefühl», ein sich auskennen und sie helfen, Dinge zu verinnerlichen und zu automatisieren. Sie können bisweilen sogar etwas heimelig sein. Ein gemeinsamer Start beim Essen, der Stuhlkreis in der Schulklasse, die Gutenacht-Geschichte, die Kerzen auf der Geburtstagstorte oder zusammen Weihnachten feiern sind geläufige Beispiele von Ritualen und Gewohnheiten. Dass es auch Rituale gibt, die man manchmal nicht schätzt oder die gerade etwas ungelegen kommen, versteht sich von selbst. Denken Sie nur ans Zähneputzen. ☺

In der Pädagogik und der Psychologie sind Rituale bekannte und oft genutzte Werkzeuge, um Stress und Ängste abzubauen, Geborgenheit zu schaffen, die Selbstkontrolle und Selbständigkeit zu stärken und die Entwicklung zu fördern. Als Institution setzen wir auch Rituale und Gewohnheiten ein und machen sie uns als Helfer in der Alltagsbewältigung zu Nutzen. Auf den Wohngruppen arbeiten wir unter anderem mit Wochenplänen und Tageslisten. Diese helfen den Kindern, sich zu orientieren, den Tagesablauf zu strukturieren und zu planen. Nebst den bereits erwähnten positiven Effekten lernen die Kinder und Jugendlichen, einen Tagesrhythmus zu entwickeln,

Aufgaben und Aemthli zeitgerecht zu erledigen, um dann unbelastet die Freizeit zu geniessen. Daneben gibt es weitere Rituale und Gewohnheiten, die gepflegt werden. Beispielsweise der gemeinsame Essensbeginn, die Mittags-Siesta, die Gruppenabende oder die Gute-Nacht-Zeit, die jedem Kind auf Wunsch zur Verfügung steht und sehr beliebt ist.

Auch in der Schule werden verschiedene Rituale und Abläufe eingesetzt, dazu gehören nicht nur die Schulzeugnisbesprechungen. ☺

Ein wichtiges Element ist der Quartalsbeginn und seit diesem Jahr der Quartalsabschluss. So beginnt jedes neue Schul-Quartal mit einem Kick-off. Alle Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und Mitarbeiter treffen sich dazu am ersten Montagmorgen des neuen Quartals im Speisesaal. Mit einem kurzen Input, einer Filmsequenz, einem Quiz oder sonst einer Aktivität wird das neue Quartal gemeinsam gestartet. Oft wird dabei ein thematischer Schwerpunkt gesetzt, der während des Quartals immer wieder aufgegriffen wird. Themen dieser Inputs sind oft: wir akzeptieren kein Mobbing, du bist wertvoll, du schaffst es usw.

Am Quartalsende wird dann bei einem gemeinsamen Mittagessen Rückschau gehalten. Dabei sind nicht die Noten und Leistungen im Zentrum. Es sollen vor allem die positiven Entwicklungen im Vordergrund stehen und gefeiert werden. Was ist im abgelaufenen Quartal gelungen, wo konnten Erfolge gefeiert werden, wer hat etwas Ausserordentliches erlebt oder wie ist die Umsetzung des Quartalsthemas gelungen. Die Kinder dürfen erkennen, dass sie ihre Ziele erreichen können, dass Potential in ihnen steckt und dass sie, vielleicht gerade auch mit Hilfe von erlernten Gewohnheiten, vorwärtskommen, selbständiger werden und Veränderung erleben und einüben können.

## Voranzeige

### Schulschluss- und Verabschiedungsfeier:

Die Schulschlussfeier findet am Samstag, 8. Juli 2023, von 10.00–13.00 Uhr in der Kinderheimat Tabor statt.

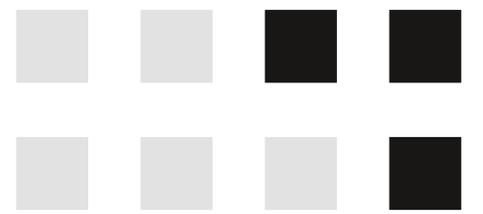
Mit kleiner Mittagessenverpflegung. Eingeladen sind alle Eltern unserer Schüler, Verwandte, Bekannte, die Dorfbevölkerung und weitere Interessierte.

## Ehemalige erinnern sich:

An die Mitarbeiter-Treffen, vor allem beim üben von kleinen «Theäterli».

Meieli Schärz-Wäfler, Frutigen





## Impressionen aus der Projektwoche

Carole Glauser und das Schulteam

Vom 22. bis 26. Mai führten die Schulklassen eine Projektwoche durch. Die Klassen geben einen kurzen Einblick, was sie alles erlebt haben.

### Bericht der Oberstufenklasse

Wir gingen als ganze Klasse in die Käseerei Eyweid in Zäziwil, wir durften eigenen Käse machen. Zuerst zogen wir Schürzen und Hüte an.



Danach gingen wir zu einem Kessel mit Milch, Bakterien und Lab. Wir mussten die Mischung mit einer Harfe zerschneiden und dann sorgfältig rühren. Danach nahmen wir den Käse heraus, nummerierten ihn und legten ihn zum Ruhen in eine Form. Der Käse muss etwa 4 Wochen

gelagert werden, und dann kommt das Salz dazu. (Jerome)

Am Donnerstag gingen wir in Grindelwald in die Gletscherschlucht. Dort liefen wir über einen schmalen Weg neben einem strömenden Fluss durch. In der Mitte hatte es ein riesiges Netz (Spiderweb), wo man darauf laufen konnte. Danach gab es eine kleine Wanderung auf die Pfingstegg. Als wir oben angekommen waren, durften wir Rodeln gehen. Leider konnten wir nicht rasen, da es «langsame» Touristen gab. (Sebastian)

Für den Rückweg durften wir wegen Frau Glauser nicht die Bahn nehmen. Sie ist sehr streng. Ich empfehle euch, nicht mit ihr wandern zu gehen. (Celine)



Am Freitag gingen wir aufs Boot und setzten uns in die zwei Reifen. Dann fuhr Herr Räss los und machte enge

Kurven, bis dann jemand rausfiel und wir ihn aus dem Wasser fischen mussten. Es war lustig, kalt und cool, aber es tat auch manchmal weh. Einmal hat es mich dreimal gedreht, bis ich ins Wasser fiel. (Leonie)

### Bericht der Ober- und Mittelstufenklasse



Was haben wir als Klasse in Zürich gemacht? Wir sind Rolltreppen gefahren. Wie kam es dazu, dass der Höhepunkt in Zürich Rolltreppen waren? Weil der Bahnhof mehrstöckig ist. Als Klasse haben wir uns in den letzten Wochen mit der Schweizer-Geografie befasst. Karten, Kantone, Flüsse und Seen auf Arbeitsblätter

einzutragen ist eine Möglichkeit, die Schweiz kennenzulernen. Im Rahmen der Projektwoche habe wir die Gunst der Stunde genutzt und sind innerhalb von zwei Tagen durch die Schweiz gereist.



Am ersten Tag ging es bis nach Genf, wo alle zum ersten Mal den Jet d'eau betrachten konnten. Am Jura entlang ging es bis nach Basel, wo wir den längsten Aufenthalt der ganzen Reise hatten (2h). Nach einer Übernachtung in Zofingen ging es in

Halbklassen ins Tessin oder in die Ostschweiz. Der neue Gotthard Basistunnel, wie auch die Reise zum Rheinfluss waren weitere Highlight-Stationen. Teilweise sind wir nur durch die Kantone durchgefahren. Bis zum Schluss haben wir als Klasse 23 Kantone eingesammelt. So wurde Geografie sichtbar und erlebbar. Eine grossartige Reise durch «fast» die ganze Schweiz.

### Bericht der Unterstufenklasse



Mit der Unterstufe gingen wir auf eine Weltreise, ganz im Sinne von «Uf und Dervo». Die Tage starteten wir jeweils mit einem persönlichen Videogruss von einem Schweizer, der ausgewandert ist und uns erzählte warum. Unser Flugzeug, alias Tabor-Bus, flog uns dann in die vorgestellten Länder: Sibirien, Italien, Senegal, Ecuador und Nepal. Es wurde gestaunt, gelernt und gelacht, anbei ein paar Muster zum Schmunzeln:

- Als wir Dienstags die römischen Ruinen in Avenches besuchten, waren sich die Kinder einig, dass man den Ort «Affen Chäs» aussprechen sollte, so kann man sich den Namen besser merken.

- Nach einer Mittagpause bei der Tellenburg trafen wir auf ein paar Rekruten. Als wir fragten, ob sie ein paar krasse Waffen dabei hätten, war die einzige Ausstattung ein Militärsackmesser. Leon fragte neugierig ob sie denn auch vorgängig eine Sackmesserprüfung machen mussten. Als der Rekrut ein wenig rot wurde und verneinte, war Leon über diese Fahrlässigkeit des Schweizermilitärs sehr erstaunt.



- Während wir im Suld nepalesische Steintürme bauten, musste Luisa (Name geändert) dringend aufs Klo. Sie fragte mich nach einem Papiertaschentuch und verschwand damit hinter einem Baum. Kurze Zeit später kam sie stolz nach ihrem ersten Mal Outdoor-Pinkeln zurück, streckte mir die zerknüllte Gebrauchtware entgegen und fragte mich: «wo muesig das häre tue?»

### Ein Anliegen in eigener Sache

Bitte teilen Sie uns mit, wenn sich Ihre Adresse geändert hat. Im blauen Balken auf der ersten Seite dieser Zeitung finden Sie unsere Kontaktdaten.

## Wer sind wir?

### Bezeichnung

Schul- und Erziehungsheim auf christlicher Basis für Kinder aus schwierigen Umfeldbedingungen, oft mit Schul- und Verhaltensproblemen.

### Lage

Die Kinderheimat Tabor liegt auf knapp 1000 m ü.M. in landschaftlich schöner Umgebung auf einer Sonnen- und Aussichtsterrasse über dem Thunersee und gehört zur Gemeinde Aeschi bei Spiez.

### Anlage

9 Gebäude mit grossem Umschwung für familiäre Wohnatmosphäre (Einzelzimmer), Schule und Freizeitgestaltung.

### Plätze

32 Wohnheim- und 24–27 Schulheimplätze für Kinder und Jugendliche, hauptsächlich im Schulalter, Mädchen und Knaben.

### Form

Erziehung, Schulung und Betreuung in 4 Schüler-Wohngruppen und 3 Sonderschulklassen sowie die Möglichkeit des Besuchs der öffentlichen Schule Aeschi, Jugendwohnen für Schulabgänger in Frutigen, eigene Gärtnerei und Einsatz in erlebnisorientierter Landwirtschaft, Berufswahl- und Elterncoaching.

### Leitung/Mitarbeit

Heimleitung und Mitarbeiterschaft mit aufgabenspezifischer Fachausbildung und Kompetenz.

### Trägerschaft

Der Verein Kinderheimat Tabor als öffentlich-rechtliche Körperschaft (ZGB), ist lose dem Bund Freier Evangelischer Gemeinden FEG in der Schweiz angegliedert.

### Aufsicht

Vom Verein gewählter Heimvorstand sowie die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) und Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) des Kantons Bern.

### Finanzierung

Die Kinderheimat Tabor wird mehrheitlich vom Kanton Bern finanziert, weitere Beiträge erfolgen durch die Versorger sowie freiwillige Spenden.

